

Deutsche Mode und Handarbeit

Praktische illustr. Frauen-Zeitung.

April 1895.

Beilage zum „Wiesbadener Generalanzeiger.“

Mode und Handarbeit.

Fig. 1. Kleid aus marineblauem gestreiftem Cheviot. Die ans Vorderteil mit Brustabnähern Seiten- und Rückenteil bestehende Futtertaile wird vorn geschlossen. Den Rücken bekleidet man oben mit glattem, in der Taillenlinie mit gefaltetem Stoff und spannt letzteren gleichzeitig über 1. und 2. Seitenteil. Der Oberstoff für das Vorderteil wird in eine 5 cm breite Quetschfalte in der Achselnaht gelegt, vorn chemisetteartig arrangiert und im Taillenschluß gleichfalls gefaltet, den Schluß der Oberstofftaile brachte man an der linken Seite an. Der Stehragen, sowie die weiten Puffärmel, die auf Futterfond ruhen, sind mit einem 15 cm breiten Guipüre-Einsatz garniert. An dem Rock ist in der Naht der Vorder- und Seitenbahn eine schmale Samtblende eingefügt, den unteren Rand versteht man 58 cm hoch mit Gazeinlage, ordnet ihn hinten in Falten und faßt ihn in ein 1 cm breites Bündchen. Ein gefalteter Samtgurt, hinten zu schließen, ferner der Knopfbefatz an Taille und Rock hatten das elegante Frühjahrskleid aus.

Fig. 2. Kleid aus elfenbeinfarbenem, rotgemustertem Wollenstoff. In dieser Toilette ist leichter heller Wollenstoff verwendet. Die auf dem Rücken zu schließende Taille ist auf einer festen Futterstofftaile gearbeitet. Der Oberstoff wurde für Rücken- und Seitenteile glatt aufgelegt, eine 5 cm breite Falte deckte den Schluß. Der Wollenstoff für das Vorderteil wurde am Halse eingereicht, in der Brusthöhe glatt über den Futterstoff gestrichen und die übrige Weite im Taillenschluß gefaltet. An jeder Seite fügte man der ersten Seitennaht 5 cm breite Seidenstoffstreifen, die mit einer Bänderfalte endigen, ein. Die Puffärmel auf festem Fond sind für die Manschetten 35 cm hoch mit Oberstoff bekleidet, den oberen Teil des Futterärmels deckt die 104 cm weitgeschnittene Puffe. Der aus Seidenstoff, in Falten arrangierte Stehragen, sowie Gurt geben der einfachen, kleidsamen Taille die Garnierung. Der Rock des Kleides ruht auf einem Futterrock. Der 30 cm hoch mit Gaze unterlegte, mit Stoffreusen versehene Futterrock wird von dem 300 cm weiten, aus Vorder-, Seiten- und hinteren Stoffbahnen bestehenden Oberrock gedeckt, die Vorderbahn wird auf oberen Rande mit Abnähern versehen, hinten in Toffalten geordnet und mit einem 5 cm breiten Schrägstreifen eingefast, ferner durch Haken und Oesen geschlossen.

Fig. 3. Langer halbanschießender Paletot. Der Paletot ist aus grauem Doubletstoff gearbeitet und mit zwei Reihen Hornknöpfen versehen. Die Vorderteile haben vorn 25 cm breite, nach unten bis auf 12 cm Breite abgebrachte Stoffstreifen untergesetzt. Taschenanschnitte unterhalb der Seitennaht sind mit 10 cm breiten Taschenpatten versehen. Der Umlegekragen wird den Revers angelegt und mit dunkler mianiertem Samt bekleidet. Ein 18 cm breiter Schulterkragen gleichmäßig rund, sowie weite Keulenärmel geben die

vollständige Ausstattung des Paletots. Den Schnitt desselben zeigt Fig. 17.

Fig. 4. Prinzesskleid aus gemustertem Wollenstoff. Vorder- und Rückansicht. Das auf festem Futterstoff gearbeitete Kleid ist vorn zu schließen. Die Futtertaile besteht aus Rückenteil mit Naht, zwei Seitenteilen und Vorderteil mit Brustabnähern und wird durch Haken und Oesen geschlossen. Der Futterrock wird mit der Taille im Zusammenhange geschnitten. Man legt nun den Oberstoff glatt über den Futterrücken und 2. Seitenteil, arrangiert die übrige

Weite in der Taillenlinie in Falten und giebt dann für die Hinterbahn des Rockes Stoff zu, der in der Taille gleichfalls gefaltet wird, nach unten lose auspringt und in einer Schleppe endigt. Der Wollenstoff für die Vorderteile und 1. Seitenteil wird oben glatt aufgelegt und seitwärts in der Taillenlinie durch ein jabotartiges Arrangement zusammengehalten. Den Halsanschnitt umgiebt eine Rüsche. Die weit geschnittene Aermelpuffe auf anschließendem Futterfond wird am oberen Rande mehrere Male eingereicht am unteren nur einfach und mit einer breiten Spitzenreife begrenzt. Den Schnitt der Aermelpuffe zeigt Fig. 15. Die Taille des eleganten Kostüms wird durch eine passgenaue Bekleidung von Guipürestoff und einer langen, schwarzen Samtschleife an der rechten Seite ausgestattet.

Fig. 5. Anzug für Knaben von 7-9 Jahren. Der Anzug ist mit Beinleid, mit Untertaile und Bluse gefertigt. Ersteres besteht aus zwei Teilen, dem vorderen und hinteren Beinleidteil. Mit den vorderen Rändern der seitlichen Schläge werden mit Untertrittleisten versehene Futtertaschen verbunden. Dem linken vorderen Schlägrande ist eine Knopfschleife unter, dem rechten ein Stoffstreifen für die Knöpfe angelegt. Der obere Rand des vorderen Beinleides wird mit der Untertaile zwischengestept, den hinteren mit Abnähern versehenen Beinleidrand nimmt ein 4 cm breiter mit Knopfschluß ausgestatteter Gurt auf. Die Bluse besteht aus Vorderteil, Seitenteil und Rückenteil, sowie Chemisette auf der Untertaile befestigt und Matrosenkragen mit Knoten.

Fig. 6. Kleid für Mädchen von 8-10 Jahren. Dieses kleidsame Kostüm für Kinder besteht aus Bluse mit Rock. Erstere ist auf fester Futterform gearbeitet, im Rücken, sowie vorn glatt mit Oberstoff bekleidet ringsum und im Taillenschluß in Falten geordnet. Ein breiter Matrosenkragen mit einfarbiger Stoffgarnierung umrandet, ferner Chemisette und Keulenaermel auf festem Futterfond mit einfarbigen Manschetten vollenden die Ausstattung der Bluse. Der Rock ist aus einem graden Stoffteil 77 cm lang und 244 cm weit, am unteren Rande 7 cm breit gesäumt, der Stoff ist zugegeben und mit dem oberen Rande, der eingereicht wird, in ein 5 cm breites, mit Futter versehenes Bündchen zu fassen und durch Haken und Oesen geschlossen. Ein 6 cm breiter, gelber Ledergürt mit großer Schnalle vollenden das hübsche Kinderkleid.

Fig. 7. Kleid für Mädchen von 7-9 Jahren. Das aus hellem gemustertem Wollenstoff gearbeitete Kleid besteht aus Bluse und Rock. Zu ersterer stellt man eine feste Futtertaile aus Vorder-, Seiten- und Rückenteil her mit Schluß in der vorderen Mitte,



Fig. 1. Kleid aus marineblauem gestreiftem Cheviot.

besteht dieselben oben mit einem dunkelfarbigem Wollstoff, der in der rechten Achselnaht eingenäht und an der linken übergehaßt wird. Der Oberstoff zur Bluse wird 20 cm länger, als die Futtertaile geschnitten, oben etwas angehalten über Rücken- und Seitenteil gezogen und am unteren Rande in gehöriger Weite gefaltet. Der Stoff zu den Vorderteilen wird an der Schulternaht dicht gefaltet und unten ringsum mit einem Gummizug versehen. Ein breiter Matrosenfragen mit Knoten zur Farbe des Lages passend und mit Hierfichen umrandet, sowie die Ärmel mit langer Puffe statten die Bluse aus. Der Rock aus einem graden Stoffteil, nur hinten in breiten Falten geordnet, vorn glatt, wird mit einem schmalen Streifen oben eingefast und übergehaßt.



Fig. 9. Schleifenarrangement.

geschlossen wird. Der Paletot ist mit leichtem Seidenfutter gefertigt. Der Schnitt hierzu besteht aus Rückenteil mit angeschnittenem Seitenteil, Vorderteil, Matrosenfragen und Ärmeln.

Fig. 9. Schleifenarrangement. Die, auf jedem beliebigen Kleide zu tragende Schleife fertigt man aus feinem elfenbeinfarbigem plissierten Tüll. Der obere Teil des Schleifenarrangements besteht

Fig. 8. Kleid für Mädchen von 4—6 Jahren mit Paletot. Das Kinderkleid besteht aus Bluse und Rock; erstere ist mit Futterstoff versehen, am Halsauschnitt und unterem Rande wird der Oberstoff nach der Mitte zu gereiht, dann mit Stehfragen und Puffärmeln ausgestattet. Der Rock aus einem graden Stoffteil ist durchweg unterfüttert, hinten oben in Falten arrangiert und vorn etwas angehalten. Den Rockbund begrenzt ein Gurt, der hinten durch Haken und Ösen geschlossen wird.

aus drei übereinanderliegenden Enden, von denen das untere 15 cm, das mittlere 10 cm und das obere 5 cm, der Hälfte nach gemessen, lang sind, dem auch entsprechend breit. Die Enden der Schleife haben 30 cm und 25 cm Länge. Nachdem das Arrangement hergestellt ist, wird ein gleichfalls plissierter Knoten in der Mitte herangeschlingen.



Fig. 2. Kleid aus elfenbeinfarbenem, rotgemustertem Wollstoff.



Fig. 5. Anzug für Knaben von 7—9 Jahren.

am Kopf, sowie seitwärts um den Ansatz der Bindebänder zu verdecken.

Fig. 11. Körbchen mit gehäkelter Spitze. Hierzu Fig. 12.

Fig. 12. Spitze zum Körbchen Fig. 11. Häkelarbeit. Das Körbchen ist innen, sowie auf den umgebogenen Ecken mit einem in Carreant über Watteneinlage durchstöpften Teil von olivfarbenem Atlas



Fig. 7. Kleid f. Mädchen von 7—9 Jahren.

chen. Die Spitze beginnt man nach Fig. 12 und häkelt auf einem erforderlich langen Anschlag 1. Cour: Die nächste M. (Masche) übergangen, 1 f. M. (feste Masche) in die folgende M., * 3 Luftm. (Luftmaschen), 4 M. übergangen, 1 f. M. in die nächste M., 7 u. Luftm., auf denselben zurückgehend, die nächsten 3 M. übergangen, 6 Stm. (Stäbchenmaschen) in die folgenden 6 M., 1 Luftm., 1 f. M. in die fünfzigste Anschlagmasche, vom 7 noch 2 mal wiederholt, doch hat man bei der 1. Wiederholung statt 11 Luftm. 13 Luftm. zu häkeln und 8 Stm. in die 8. bis 1. derselben auszuführen, dann vom * wiederholt. — 2. Cour: * 3 f. M.

Fig. 10. Babyhütchen. Das aus weißem Batist und Stickerei gefertigte Hütchen wird in Entfernung von je 5 cm, auf starker Schmitz gereiht und vorn, wie am unteren Rande mit 10 cm breiter Stickerei begrenzt. Breite Seidenbandschleifen zur Farbe des Hütchens passend garnieren dasselbe vorn



Fig. 4. Prinzesskleid aus Seide.

überdeckt, der durch eine starke gleichfarbige Seidenschnur begrenzt wird. Den Außenrand des Körbchens ziert eine mit fraise-farbener Seide gehäkelte und mit Seidenbällchen ausgestattete Spitze. Ein Bügel aus zwei ineinander geschlungenen fraise-farbenen Seidenschnüren, deren Enden in ersichtlicher Weise befestigt und durch gleichfarbige Pompons gedeckt werden, vervollständigt das Körbchen.



Fig. 11. Körbchen.

as aus
fertigte
don je
ht und
de mit
Breite
Hüte
vorn



aus Stoff. Vorder- und Rückansicht.

gleich
wird.
ziert
äfelte
tattete

B. Hen



Fig. 6. Kleid für Mädchen von 8-10 Jahren.

Kufmaschenbogen, 4 Stm., deren mittlere beiden durch 2 Kufm. getrennt sind, um den nächsten Bogen, 5 Kufm., vom * wiederholt. — 3. Tour: * 1 Stm. um die nächsten 3 Kufm., 4 je durch 1 Kufm. getrennte Stm. um die zwischen den folgenden 4 Stm. befindlichen 2 Kufm., 1 Stm. um das vor den nächsten 8 dpt. Stm. befindliche Glied, 8 dpt. Stm., von denen die ersten und letzten 4 je durch 1, die mittleren beiden durch 3 Kufm. getrennt werden, um die folgenden 5 Kufm., 1 Stm. um das vor den nächsten 4 Stm. befindliche Glied, 4 je durch 1 Kufm. getrennte



Fig. 8. Kleid für Mädchen von 4-6 Jahren mit Paletot.

Stm. um die folgenden 2 Kufm., 1 Stm. um die nächsten 3 Kufm., vom * wiederholt. — 4. Tour: * 1 f. M. um die nächsten zwischen 2 Stm. befindliche Kufmaschen, 2 mal abwechselnd 3 Kufm., 1 f. M. um die folgende einzelne Kufmasche, dann 3 Kufm., 2 mal 1 f. M. um das auf die nächste Stm. folgende Glied, 4 mal abwechselnd 3 Kufm., 1 f. M. um die Fig. 8. Kleid für Mädchen von 4-6 Jahren mit Paletot. Stm. befindliche Kufm., dann 3 Kufm., 1 f. M. um die letzten 2 dpt. Stm. trennenden 3 Kufm., 3 mal abwechselnd 3 Kufm., 1 f. M. um die zwischen den nächsten 2 dpt. Stm. befindliche Kufm., dann 3 Kufm., 2 mal 1 f. M. um das zwischen den nächsten beiden M. befindliche Glied, 3 mal abwechselnd 3 Kufm., 1 f. M. um die nächste einzelne Kufm., vom * wiederholt. — 5. Tour: 2 f. M. um die nächsten beiden Kufmaschenbogen, * 1 P. (Picot das sind 3 Kufm. und 1 f. M. in die 1. derselben), 1 f. M. um den folgenden Kufmaschenbogen, 4 mal abwechselnd 1 f. M. um den nächsten Bogen, 1 P., dann 2 durch 1 P.

getrennte f. M. um den folgenden Bogen, 4 mal abwechselnd 1 P., 1 f. M. um den nächsten Bogen, dann 1 f. M. um den folgenden Bogen, 1 P., 1 f. M. um den nächsten Bogen, 2 f. M. um die folgenden beiden Bogen, doch werden dieselben zusammen zugeschnitten, 1 f. M. um den nächsten Bogen, vom * wiederholt. Die vollendete Spitze wird unterhalb der Schnur an dem Körbchen befestigt und der Abbildung entsprechend mit fraise-farbenen Seidenbällchen ausgestattet, doch hat man an den Biegungen stets 3 Zacken mit einem Bällchen zusammenzufassen.

Fig. 13. Börse. Häfelarbeit. Die Börse ist aus olivefarbener Cordonnetside, ausschließlich des mittleren Teiles, in dichten Stäbchenmaschen ausgeführt. Die Garnierung an den Querrändern zeigt die Abbildung, die aufgeschobenen Ringe sind mit Seide überspinnen. Man beginnt bei dieser Häfelarbeit von einem Querrande aus auf einem mit 1 f. K. (festen Kettenmasche) zur Rundung geschlossenen Umschlage von 80 M. (Maschen) zu arbeiten: 1. Tour: 3 Kufm., welche als 1 Stm. (Stäbchenmasche) gelten, dann stets 1 Stm. in jede M.; zuletzt 1 f. K. in die 3. der ersten 3 Kufm. dieser Tour. — 2. bis 23. Tour: Wie die vorige Tour, doch hat man die Stm. stets um beide Glieder der Stm. der vorigen Tour zu häfeln. Am Schluß der 23. Tour befestigt man den faden und schneidet denselben ab. — In der 24. Tour beginnt man den mittleren Teil der Börse, indem man um die 41. M. der vorigen Tour 1 Stm. häfelt, dann folgen stets abwechselnd 1 Kufm., 1 Stm. um die zweitfolgende M., zuletzt 1 Kufm., 1 f. M. um die senkrechten Glieder der 1 Stm. dieser Tour. — 25. Tour: Die Arbeit gewendet und auf den M. der vorigen Tour zurückgehend, 4 Kufm., 1 Stm. um die nächste Kufm., dann stets abwechselnd 1 Kufm., 1 Stm. um die zweitfolgende M. — Die 26. bis 42. Tour: Wie die vorige Tour, doch hat man am Schluß der 41. Tour der 3. der ersten 4 Kufm. beim Beginn dieser Tour anzuschlingen, bevor man die Arbeit wendet; am Schluß der 42. Tour 1 Kufm., 1 f. K. in die 3. der ersten 4 Kufm. dieser Tour, dann den faden befestigt und abgeschnitten. Hierauf folgen 23 Touren wie die erste bis 23. Tour und hat man die 43. Tour an derselben Seite zu beginnen, wie die 1. bis 23. Tour. Nach Vollendung der Häfelarbeit durchzieht man die in dichten Stm. gearbeiteten Teile der Börse in der Runde mit feiner Seidenschnur, indem man stets 2 Stm. auf die Nadel hebt, 2 Stm. übergeht. Die Querränder der Börse behäfelt man mit einer Tour f. M. und begrenzt sie mit der Bogenreihe wie folgt: Abwechselnd 1 f. M. in die nächste M., 7 doppelte Stäbchenmaschen in die viertfolgende M., 3 M. übergangen, zuletzt 1 f. M. in die letzte f. M. An der mittleren jeder der 7 dopp. Stm. befestigt man eines der Seidenbüschel.



Fig. 10. Babyhütchen.

Bambus-Möbel.

Die Vorliebe für die ostasiatischen Kulturländer hat einem Artikel in unserm modernen Salon Eingang verschafft, dem es deshalb so schnell gelang, sich das Terrain zu erobern, weil ihm trotz größter Einfachheit jener exotische Chic eigen, den die moderne Welt liebt. Dem Bambus-Möbel begegnen wir überall im Salon so wohl wie in unsern Wohn- und Schlafgemächern. Hier sehen wir einen zierlichen Theetisch in



Fig. 9. Langer halbanschießender Paletot.

Etagerenform, ein rundes Nippetischchen, einen in dunkler Tönung gehaltenen Spieltisch, um den gleichartige Sessel gruppiert sind, dort ist der Bambus zu nützlichen Bedarfsartikeln verwendet, unter denen wir kleinen, eleganten Schirm- und Garderobenständer, zierlichen Vogelbänke, hängende und hübschen Ruhebänke für Korridor und Vorzimmer begegnen. Selbst in den Hotelvestibülen, in den Foyers der Theater etc. findet man häufig ganz mit Bambus-Möbel dekorierte Nischen, die sich zwischen Pflanzengruppen und Stoffdraperien äußerst vornehm ausnehmen. Die Hauptvorteile dieser modernen Möbel sind, abgesehen von dem verhältnismäßig billigen Preis, ihre Leichtigkeit und ihre graziose Einfachheit. Sie sind in einem mit allem Komfort eingerichteten Salon ebenso gut am Platz, wie in jedem Vor- und Wartezimmer. Eine Berliner Fabrik, die speziell dieser Industriebranche ihre Aufmerksamkeit widmet, ist die Bambus-Möbel-Fabrik von G. Wronker, SW., Zimmerstr. 95. Bei soliden Preisen wird hier gute und dauerhafte Ware fabriziert und ist demzufolge der jährliche Absatz der Firma, insbesondere auch der Export ein enormer. Die Kollektion ist durch Photographien sehr gut veranschaulicht, wodurch auswärtigen Käufern Gelegenheit geboten wird, sich vor der Bestellung genau zu orientieren. Gleichfalls werden Preisverzeichnisse, die über alles Wünschenswerte exakt und eingehend informieren, Interessanten gratis und franko zugesandt.

Küche und Keller.

Grünkohl. Der Kohl wird verlesen, von den Stielen abgestreift, mehrere Male in kaltem Wasser gewaschen, in Salzwasser 15 Minuten lang gekocht, abgezogen, ausgespreit und feingehackt. Dann legt man ihn mit Schmalz, etwas Zucker, Salz, Pfeffer und Bouillon zum Feuer und läßt ihn langsam weich und kurz einkochen. Richtet ihn auf einer Schüssel an und garniert ihn mit glasierten Kastanien.

Wiener Rostbraten. Aus einem Stück Fehrrippe löst man die Knochen aus, schneidet das Fleisch in fingerdicke Scheiben, klopft diese mit dem Hackmesser etwas breit und bestreut sie mit Pfeffer und Salz. Darauf taucht man sie in zerlassene Butter, legt sie auf eine Roste und röstet sie auf beiden Seiten braun, richtet sie auf einer Schüssel an und giebt eine kräftige Jus dazu. Man garniert sie mit gerösteten Kartoffeln.

Kalte Milchspeise. Ein Liter Milch wird mit einer Obertasse voll gestoßenen Mandeln, worunter einige bittere sind, und Zitronenschale gekocht, dann rührt man 2 Eßlöffel voll Stärke oder Speidemehl mit Milch und 4 Lot Zucker hinein, läßt es gut durchkochen, mischt 4 zerührte Eidotter und den Eierschum darunter und läßt es nur noch eben aufkochen. Man giebt beliebige Obst oder Weinauce dazu.

Eiergrühkuchen. 10 Eier, 10 Eier schwer Zucker, 5 Eier schwer Grießmehl, von einer Citrone die Schale und etwas Saft, etwas feingestohene bittere Mandeln. Eidotter, Zucker und Gewürz werden recht schaumig gerührt, dann der steife Schnee und das Grießmehl langsam durch die Masse gezogen und 1 Stunde gebacken. Schmeckt wie Mandelkorte.

Mehlkühe zur Suppe. Ein Hühnerrei bid Butter wird zur Sahne gerieben, dann giebt man nach und

nach hinzu: 1 ganzes Ei, 1 Eidotter, Muskat oder gehackte Petersilie, Salz und 2 gehäufte Eßlöffel feines Mehl, rührt die Masse 5 Minuten lang stark, sticht mit dem Eßlöffel Klöße davon ab, und kocht sie 10 Minuten lang.

Gespickte Kalbs-Cotelettes. Die Cotelettes werden recht dick ausgeschnitten oder aus 2 Rippen 1 Cotelette dressiert und muß das Kalb schon 3-4 Tage früher geschlachtet sein. Die Cotelettes werden

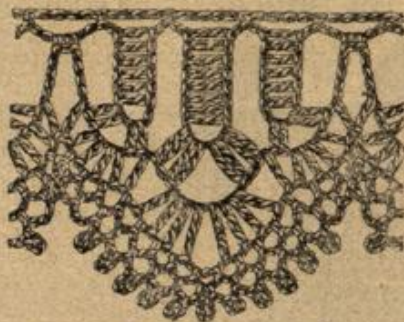


Fig. 12. Spitze zum Körbchen Fig. 11. Häkelarbeit.



Fig. 13. Börse. Häkelarbeit.

mit Streifen von Speck, Pfeffergurken, Pöckelzunge, Zitronenschale und Sardellen, von beiden letzteren nur wenig, durchgezogen und 1/2 Stunde in heller Butter gedämpft, dann werden sie hübsch rund geschnitten. Eine Casserole belegt man mit Speckscheiben, fügt 1 Schalotte, 1 Möhre, etwas Gewürz hinzu, legt die Cotelettes darauf, salzt sie, übergießt sie mit 1/2 Liter Madeira, dämpft sie fest zugedeckt langsam weich, glaziert sie, richtet sie im Kranze, die Rippen mit zierlichen Papiermanschetten umwunden, an und giebt ein Champignon-

Ragout, zu dem man den durchgefeigten Cotelettenfond benutzte, in die Mitte der Schüssel.

Meklenburger Knacktwurst. Ein Teil gutes gekochtes Schweinefleisch, der Speck größtenteils davon abgeschnitten, wird recht fein gehackt, mit Salz, Pfeffer, Kalkenpfeffer, Muskatblüte, feingehackter Zitronenschale gewürzt, gut durchgemengt, in saubere dünne Därme gefüllt, 1/2 Stunde gekocht, in kaltes Wasser getaucht und nach dem Erkalten an einem luftigen frostfreien Orte aufgehängt.

Ein wohlgeschmeckendes nahrhaftes Brot erhält man bei 2 Pfund Weizenmehl, 1 Pfund Roggenmehl, 1/2 Liter Milch, Hefe und Salz.

Pfannkuchen von Buchweizenmehl. 2 gestrichene große Obertassen feines Buchweizenmehl, 3 Tassen heißes Wasser, 1 Tasse dicke saure Sahne und Salz. Dieses alles wird gut gerührt und sogleich, ohne den Teig hinzusetzen, in recht heißgewordene Butter gelbbraun gebacken.

Hausdoktor.

Dyspepsie, Verdauungsschwäche. Man nehme eine halbe Stunde vor den Mahlzeiten ein Liqueurglas voll amerikanischen Cinchona-Extraks (Dr. J. Whitton) und vermeide schwerverdauliche Speisen.

Durchliegen kranker Personen verhöte man möglichst durch Entfernung etwaiger Falten im Bettuch, häufigen Lagerwechsel und peinlichste Sauberkeit. Eintretender Rötung und Schmerzhaftigkeit begegne man durch Waschungen mit Franzbranntwein oder Essig, durch untergelegte Gummis- oder Waffertischen.

Durchfall, Diarrhöe beruht gewöhnlich auf Dünndarmfehler oder Erkältung. Man reibe den Unterleib mit Töllners Capsicin ein und bedecke mit warmer Waite oder Flanell. Man vermeide Speisen, die zu Verdauungsstörungen Veranlassung geben könnten, genieße aber Haferkleim, Rotweinsuppe oder eine Abkochung von getrockneten Heidelbeeren. Auch ist der Gebrauch von Dr. Michaelis Eichelcacao zu empfehlen.

Entzündung. Als Kennzeichen gelten: Erhöhte Wärmebildung, Rötung, Schwellung, Schmerz und verminderte Funktionsfähigkeit des entzündeten Organes. Jede Entzündung ist auf anormale Vorgänge der im betreffenden Körperbezirk liegenden Gefäße zurückzuführen. Zur Hebung vieler Entzündungen bedient man sich feuchter Umschläge oder auch Ableitung nach anderen Körperteilen durch Auflegen blasenziehender oder hautrotender Mittel auf geeigneten Stellen. Zu letzterem Zweck eignet sich Töllners Capsicin vorzüglich.

Eiterbeulen, Eitergeschwülste, Abscesse entstehen, wo der Austritt des Eiters an die Oberfläche durch umgebendes Gewebe verhindert ist. Man beschleunigt den Eiterungsprozess durch Breiumschläge und entleert die Beule dann durch einen Einschnitt. Die Wunde wird gut ausgedrückt und ausgewaschen und dann nach den Regeln der einfachen Wundbehandlung zur Heilung gebracht.

Englische Krankheit, Rhachitis, eine weit verbreitete Kinderkrankheit, durch Ernährungsstörungen der Knochen bedingt. Man sorge in erster Linie für gute Ernährung und gut gelüftete Schlafräume, bringe die Kinder möglichst oft ins Freie. Als wirksames Heilmittel gilt Dr. Standke's wohlgeschmeckender Leberthran, täglich dreimal einen Eßlöffel voll. Doch gebe man denselben nie bei nüchternem Magen. Auch ist einen Tag um den andern ein Seesalzbad zu empfehlen.

(2) Foulard-Seide 95 Pf.

616 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 18.85 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Verschenke
und versende gratis an Jedermann
meine
Bettlische und Kuchentischdecken.

Besten,
voll gefüllt, Gebett (Ober-, Unterbett und Kissen) zusammen nur 8 1/2 Mt., bessere 12 1/2 Mt. und 16 Mt., extra breite mit Halbbaunen nur 21 Mt.
Rothe Ausstattungs-Betten
mit vornehmster Füllung nur 20 Mt.
Bettfedern 4 Pfd. 40 Mt., bessere Sorte 84 Mt., Halbbaunen 145 Mt., halbwette Halbbaunen nur 2,25 Mt. sehr zu empfehlen.
3 1/2 Pfd. zu einem vollen Gebett.
A. Kirschberg, Berlin O.,
Worlitzstr. 7/1.
Bitte Adresse genau schreiben.

Musik-
Instrumente jed. Art, vortollhafte Bezugsq. III. Prachtkatal. frei.
Bruno Klemm jr.
Markneukirchen i. S.
1a. Süßrahmbutter pr. Pf. 95 Pfge.
1a. Landbutter 85 Pf. Berl. in Post.
N. Hemmerling, Herford bei Biele.

Für Hausfrauen!
Annahme aller Wollwaren aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock- und Mantelstoffen, Damaststoffen, Seiden-, Wolle, Portiären, Schlaf- u. Teppichdecken, in den neuesten Mustern zu billigen Preisen, durch **R. Eichmann, Ballenstedt a. Harz,** leistungsfähigste Firma. Muster umgehend franco.

Kein Haarausfall!
Für das Haar giebt es kein Contericum, das so reinigend, stärkend und erhaltend wirkt und so das Haar in dauernder Fortentwicklung erhält, wie mein bewährter **Haar-Stärker**. Flasche 2 Mt. Nur in Berlin Leipzigerstraße 56 a. d. Colonaden. **Franz Schwarzkose.**

Strick-Garne
kauft man direkt aus der Garnfabrik von **Georg Koch in Erfurt** 27 ganz bedeutend billiger, wie in Detailgeschäften. Muster umsonst franko.

Herzberg's
hygienische
Schulmappen
erleichtern das Tragen der Bücher, verhindern das Schiefwerden der Bücher. Man verlange Prospekt.
— A. Herzberg. —
Berlin SW., Jerusalemstr. 66.

Die Weltberühmte
Deutsche Nähmaschinen-Industrie liefert alle Sorten Nähmaschinen, Strickmaschinen und Fahrräder jeden Systems zu Original-Handelpreisen. **Wiederverkäufer gesucht.**
Generalvertreter
— C. Beuermann. —
Hann. Münden.

Jede sparsame Hausfrau
lasse sich beh. Vorwert. ihrer **alten Wollwaren** Muster dauerh. Kleiderstoffe, Buckskins, Teppiche, Schlaf- und Pferde-Decken, Portiären, Strickgarne etc. frei kommen aus der 1877 bereits höchst ausgezeichneten **Fabrik Carl Döring, Mühlhausen i. Thür.**
Neue Brandmalerei-Vorlagen.
Zusätz. Prospekt gratis. G. A. Noll, Halle a. S.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Post- und Schnelldampferfahrten.

Bremen — New York	Genua — New York
Bremen — Baltimore	Bremen — Brasilien
Bremen — La Plata	Bremen — Ostasien
Bremen — Australien.	

Nähere Auskunft und Prospekte beim
Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Teppiche!

fehlerrichte Teppiche, Brauchexemplare, à 5, 6, 8, 10 bis 100 Mt. Brauchexemplare gratis.
Sophastoff-Reste!
einfarbig u. bunt (vorzüglic! Proben franco.
Teppichfabrik. **Emil Lafèvre, Berlin S.,** Oranienstr. 158.

Martin Böhm
Berlin C., Spittelmarkt 15.
Lange u. beste Bezugsquelle für
Theaterstücke
für Liebhabertheater, u. a. m.
u. alle Gelegenheitsstücke.
Vorfrage Lieder Couplet's etc.
Kataloge gratis u. franco.

Alte Wollwaren

jed. Art werden bill. umgearb. zu mod. u. dauerh. Kleider- u. Unterstoffen, Flanellen, Buckskins blau, u. Loden, Teppichen, Läufern, Portiären, Schlaf- u. Pferdedecken u. a. m. Leistung. Muster umg. franko.
Herrn. Eichmann, Uslar, Wollwaren.

Haar-Kränzel-Essen
Dieses kränzelt alle Haare, auch kranke glatte Stirnhaare in 3 Minuten. Die Haare bleiben bald von selbst glatt. 15 Pf. und Mt. 1.50. Versandt nachnahme oder vorherige Einzahlung. **Frankl, Lauenburg** gegen Rabatt gericht.
F. Frankl, Lauenburg 18, Damm.

Tapeten für Zimmer und Küche, faule bei Alb. Böhm.
-Fabrik, Lauenburg
Neueste Muster überall fr. (Sie sparen)

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 13.

Wiesbaden, den 31. März 1895.

II. Jahrgang.

— Sinnpruch. —

Suchst Du den Narren zum Freunde,
So bist Du nicht besser als jener;
Streitest Du, Thor, noch mit ihm,
So bist Du noch schlimmer als er.

Arbeitskalender für April.

(Nachdruck verboten.)

Gemüsebau. Nachholen rückständiger Arbeiten. Sehr reichliches Lüften warmer Mistbeete, auch mehr gießen, die Erde locker und rein halten. Sollten Kürbisse oder Gurken noch nicht angebaut sein, so hat es jetzt spätestens zu geschehen, für Melonen ist es schon zu spät. Fortsetzen der Aussaaten im Freien, ebenso der Aussaaten für Setzlinge. Sofern es noch nicht geschehen, sind nun auch die Tomaten ins Mistbeet oder in Töpfe anzubauen, doch dürfen sie erst Ende Mai ins Freiland an den sonnigsten Platz im Garten oder noch besser gegen eine Mauer ausgelegt werden. Zu dicht stehende Pflanzen müssen verzogen werden, es ist schädlich für die Pflanzen, wenn sie zu dicht stehen, sie bleiben weich, fallen gerne um, faulen, und treiben unnatürlich lang in die Höhe. Aufgegangene Saaten schützen gegen Sperlinge durch Auflegen von Reisern oder Spannen weißer Fäden. Auspflanzen oder Mistbeet-Setzlinge früher Kohlrarten und Kopfsalat. In kalten Nächten leere Blumentöpfe überstülpen, überhaupt stets Deckmaterial bereit halten für alles frisch Ausgepflanzte. Frühe Kartoffeln werden behackt; mittelfrühe, dann späte werden gelegt. Legen der ersten Zwerghohnen ins Freie, erst wenige, nach und nach mehr, Nachts decken! Weitere Anzucht in Töpfen zum späteren Auspflanzen. Früher gelegte Erbsen werden gehackt und gestreut neue Aussaaten davon gemacht. Anlage junger Spargelbeete, wenn im vorigen Monat nicht möglich, Spargel stecken. Achtung auf alles Ungeziefer! Abjuchen der Käfer, Larven, Schnecken.

Waldbau. Anbau in vollem Gange. Anlage von Saatbeeten. Laub- und Nadelholzsäaten in Schlägen, sowie in Forstgärten. Im Letzteren Beschneiden und Berstulen der Pflanzen, Beginn des Unkrautjärens. — Pflanzung der Laubhölzer bis etwa Mitte dieses Monats, der Nadelhölzer während des ganzen Monats, vorerst der Birken und Lärchen. Andrücken oder Anhäufeln, eventuell Wiedereinsetzen der vom Frost gehobenen Pflanzen.

Bestandespflege. Durchforstungen, Säuerungshebe, Trockenästungen.

Forstschutz. Zur Vertilgung der Puppen des Riefenspanners letzte Zeit. Bei späten Bäumen der Riefenspannerpuppen. Wiederholung des Theeranstrichs. — Das Fällen von Fangbäumen gegen den Fichtenborstenkäfer, sowie von solchen gegen den gr. Riefenmarkkäfer ist fortzusetzen und die Brut zu vertilgen. Vom Märzrüsselkäfer befallene Stämme sind zu fällen und zu entrinden. Die Rodung mit der Brut des großen Rüsselkäfers befallener vorjähriger Stöcke zu beenden. Gegen den großen Rüsselkäfer, Anlegung von Fanggräben bei warmer Witterung können auch schon Fanggründen und Fangloben ausgelegt werden. — Nach gegen Ende des Monats erfolgtem Auskriechen der Raupen der Nonne zerdrücken der Raupenspiegel. Bei bestehender Waldweide, Bezeichnung der Schonungen. Besondere Aufmerksamkeit auf Weide- und Grasfrevel auf Grenzverrückungen bei Reparatur der Hegezaune, ferner auch Wachsamkeit wegen Feuersgefahr in diesbezüglichen besonders gefährdeten.

Forstbenutzung. Fällungsbetrieb. Beginn der Sommerfällung in Hochgebirgslagen. Durchforstungen, Säuerungshebe, Stodroden. Schnitt der Flechttruthe, welche unmittelbar nach der Fällung geschält werden, Schälung der im Wasser aufbewahrten Flechttruthe. Fällung von Ulmen und Linde zur Laßgewinnung.

Obstbau. In Folge des hürigen kalten Winters werden von den letzten 3 Monaten manche Arbeiten noch rückständig sein. Diese sollten in diesem Monat vollendet werden, namentlich Erdarbeiten, Verpflanzen und Schnitt, einschließlich Ausputzen und Reinigen. Den Aprikosen und Pfirsichspalieren noch immer Schutz gegen Frost und Sonne geben. Aufdecken der Reigen. Umpfropfen (in die Rinne)

älterer Bäume (nicht alle Aeste mit einem Mal, sondern nach und nach). Bei trockener Witterung, wenn möglich, gießen blühender Bäume, auch frisch verpflanzter. Frostplatten und Krebs sind auszuschneiden bis auf gesundes Holz. Zustrichen der Wunden mit Baumwachs oder einem Gemisch von Lehm und Kuhfladen. Knospen und Blüthen schützen gegen Vögel, namentlich Sperlinge. Achtung auf alles Ungeziefer, auch schon auf Blutlaus.

Blumenpflege. Die Topfpflanzen werden aus den Ueberwinterungsräumen in's Freie gebracht, soweit dies nicht schon geschah, doch so daß man sie nachts eventl. leicht decken kann. Im Gewächshaus viel lüften, fleißig gießen. Pflanzen rein halten, Aufbinden etc., Achtung auf Ungeziefer s. v. M. Georginen und Cannas kann man auch in Töpfen auf Mistbeetlästen oder im Haus vor dem Auspflanzen antreiben. Fortgesetzte Stecklingsvermehrung von angetriebenen Georginenknollen. Topfnellen werden umgepflanzt, auch Kamelien, wenn nöthig, nach der Blüthe oder später nach Vollendung des ersten Triebes. Fortsetzung der Stecklingsvermehrung von kalten Gewächshauspflanzen, wie Fuchsen, Heliotrop, Myrthen, Monatsrosen, Lantane, Palargonien, etc. je nach Bedarf. Abgetriebene Blüthensträucher werden wenig gegossen, an die Luft gewöhnt und dann ausgepflanzt. Zwiebelgewächse lasse man, wie bereits angegeben, allmählig einziehen. Ende März, Anfang April ist die Zeit, mit dem Anbau von Topfpflanzen zu beginnen. Der Laie, der nicht über Gewächshäuser und Warmbeete verfügt, wird zwar nicht immer seine Mühe mit Erfolg gekrönt sehen, denn viele Samen keimen nur bei Bodenwärme. Wir sagen dies, um den meist ungerechten Vorwürfen, als ob die Schuld am Samen liege, die Spitze abzubringen. Man baue in Töpfen oder Schalen an, die mit Glascheiben bedeckt werden. Gut keimende und für Zimmer oder Hausgarten sehr zu empfehlende Topfpflanzen sind folgende: Abutilon, Acacia, hauptsächlich Iophanta Canna, Crysanthemum, Dahlia, Datura, Dracaena, Erythrina, Fuchsia, Kennedya, Lantana, Musa, Ensete, Merium, Passiflora, Pelargonium, Phormium, Primula, Salvia, Solanum, Tropaeolum, Vinca, Yucca.

Geflügel. Sämmtliche Hühnerrassen sind theils mit Legen, theils mit Brüten beschäftigt. Die Trutzhühner brüten. Der Geflügelzüchter beaufsichtige hauptsächlich die Brutnester und die Pflege der Küken. Bei schönem Wetter bringe man die im vorigen Monat ausgeklüpfen Küken täglich einige Stunden in's Freie. Küken von 2—3 Monaten sind nach Geschlechtern zu trennen. Den Hühnern ist Grünfutter zu geben und wo keine ausreichenden Grasplätze zur Verfügung stehen, legt man ausgestochene Rasenstücke in die Abtheilungen. In diesem Monat giebt es schon junge Enten. Sind dieselben von einer Ente erbrütet, so kann man sie bereits am zweiten Tage nach dem Auskriechen ins Wasser lassen, dagegen warte man lieber 8—10 Tage hiermit, wenn sie von einer Henne erbrütet sind. Später wie Anfangs April soll man keine Gans mehr brüten lassen, weil große Hitze die Aufzucht der Gänseküken erschwert. Tauben sind reichlich zu füttern.

Bienenzucht. Die Arbeiten auf dem Bienenstande mehrten sich in diesem Monat um ein Bedeutendes. Während die Thätigkeit des Imkers sich bisher hauptsächlich darauf beschränkte, die Völker in Ruhe zu halten, und Gefahren von ihnen abzuwenden, muß seine Hauptforge jetzt darauf gerichtet sein, das Brutgeschäft in den ausgewinteren Stöcken zu fördern, damit die Völker gedeihen und rechtzeitig erstarken. Zu diesem Zweck darf ausreichendes Futter und genügende Wärme in keinem Stöcke fehlen. Je nachdem Wetter und Tracht es gestatten, etwas einzuholen, beträgt die Fütterung in diesem Monat drei bis vier Pfund pro Stöck. Warmhaltung des Brutraums ist nöthiger denn bisher. Mit der Entdeckung von Honigwaben auf der dem Brutlager zugewendeten Seite ist fortzufahren, um die Völker gelinde zum Brutansatz anzuregen. Dabei ist das Bodenbrett stets von Unrath sorgfältig rein zu halten. Fällt ein Volk den verengten Brutraum, so erweitere man denselben, indem man Rähmchen mit Arbeiterwachs zwischen zwei mit Brut besetzte Waben hängt und damit allmählich in dem Maße so fort fährt, als das Volk sich mehrt und den gegebenen Raum bis unten voll belegt. Je nach der Witterung und der Tracht ist im

Laufe dieses Monats früher oder später mit der Treibfütterung zu beginnen, um die Völker zu größerer Vermehrung des Brutansatzes zu reizen. Die Fütterung geschieht Abends, die Futtergeschirre werden Morgens vor Beginn des Fluges wieder entfernt. Das Futter wird den Völkern in flachen Kästchen unter den Bau gesetzt, und zwar vollgebauten Körben in untergesetzten Ringen oder Holzrändern, Rasten durch die Reilöffnung im Fenster. Finden die Bienen noch nicht ausreichend Pollen, so ist die Mehlfütterung im Freien neben der Treibfütterung fortzusetzen.

— Allerlei Praktisches. —

— Das Eggen der Felder im Frühjahr. Hat sich eine leichte Bodenkruete infolge von anhaltendem starkem Regen gebildet, so muß das Saatsfeld durchgeeggt werden; man bemerkt dann schon nach wenigen Tagen, besonders bei feuchtwarmer Witterung, daß die Saat dunkler wird und sich üppiger bestockt, da nun Luft und Wärme den Boden durchdringen. Wenn beim Eggen auch eine Anzahl loser Pflänzchen ausgerissen wird, so wachsen die übrigen um so üppiger und ersehen durch reichliche Bestockung rasch wieder den geringen Verlust. Bei schwachen Saaten darf aber nicht zu tief geeggt werden und soll die Egge nicht bis an die Wälder einsinken. Das Aufeggen soll am besten bei warmer Witterung und bedecktem Himmel vorgenommen werden, wenn ein baldiger Regen in Aussicht steht. Das Eggen zu dicht und üppig stehender Saaten hat den Zweck, eine größere Zahl Pflanzen heraus zu reifen und so der stehenden bleibenden mehr Luft und Licht zu kräftigerem Wachsthum zu gewähren. Es muß mit scharfen eisernen Eggen tief und sowohl der Länge als der Quere nach geschehen.

§ Ein dichter Graswuchs auf den Wiesen wird erzielt, wenn dieselben entsprechend gedüngt und tüchtig geeggt werden. Auf einer nicht gedüngten und nicht geeggen Wiese werden Moose, Flechten und sonstige Unkräuter bald überwuchern, während sich umgekehrt der Ertrag der Wiesen in kurzer Zeit steigert. Im Allgemeinen darf man annehmen, daß durch gutes Düngen und Eggen der Wiesen der Ertrag schon in kurzer Zeit das Doppelte erreicht. Das Eggen kann im Frühjahr vor Beginn der Vegetation, sobald der Frost aus dem Boden entwichen ist, geschehen; andererseits ist der Herbst als ein sehr günstiger Zeitpunkt für dasselbe zu betrachten. Schlechte Wiese düngte man mit verdünnter Jauche oder verdünnter Latrine, außerdem aber noch mit Thomasschlacke und Kainit. Für einen Morgen verwendet man jährlich 2—3 Centner Thomasschlacke und 3—4 Centner Kainit. Für feuchte und bessere Wiesen ist nur die Verwendung grob gemahlener Thomasschlacke, mit 40—60 pSt. Feinmehl außer Kainit oder Karnallit nöthig. Wo der Boden der Wiesenfläche zu offen und uneben ist und die Grasnarbe einen schwammigen Charakter zeigt, da wende man die Walze an. Durch das Walzen wird der Boden geebnet, die Pflanzen erhalten einen festen Stand und der abfällig in Lücken gestreute Samen kommt in nicht zu großer Tiefe in das Erdreich, was für die Keimung der meisten Grassamen von großem Nutzen ist. Die Anwendung der Walze geschieht im Frühjahr, sobald der Boden abgetrocknet ist, oder, in sofern man die Wiesen geeggt hat, einige Zeit nach dem Eggen. Ein Walzen bei kalter Witterung hätte den Nachtheil, daß sich an der Oberfläche der Wiese leicht eine harte Kruste bildet, welche die Vegetation beeinträchtigt.

*** Wie lange legen die Hühner?** Es giebt Hühner, welche bereits mit vier Monaten legen, die große Mehrzahl beginnt mit acht oder neun Monaten. Einige fahren bis zu 7 Jahren damit fort, doch sollte man Begehüner nicht länger als 3 Jahre behalten. Im zweiten Jahre ist der Ertrag am reichlichsten, bei drei Jahren macht sich bereits eine Abnahme bemerkbar. Je nach der Rasse legen die Hühner mehr oder weniger, doch giebt es natürlich unter derselben Rasse stets Hühner, die fruchtbarer sind, als die anderen. Diese sollte man sorgfältig hüten und fortpflanzen, denn die Eigenschaft vererbt sich. Die Unwesenheit eines Hahnes ist zwar für das Legen nicht unerlässlich, aber jedenfalls vorthellhaft.

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 13.

Sonntag, den 31. März 1895.

II. Jahrgang.

Therese.

Eine Episode aus dem deutsch-französischen Kriege von
Balesla von Gallwig.

Nachdruck verboten.

Eine tiefe Dunkelheit liegt über dem Dörfchen Nency unweit Melun. Wenn hin und wieder der Sturm die schweren Wolkenmassen zerreißt und ein bleicher Mondstrahl durch die Lücke schlüpft, erscheint die Finsterniß, wenn der fahle Schein wieder verschwindet, noch intensiver. Ein Grauen durchfliegt die Luft und läßt die Erde erstarren.

In der Scheuer der Meierei liegen seit vierundzwanzig Stunden dreißig Franzosen. Mit dem Feinde, der Kälte und dem Hunger kämpfend, haben sie sich hierhergeflüchtet, nachdem sie durch die Preußen von ihrem Regiment abgeschnitten worden sind. Kommt nicht bis morgen früh Unterstützung, wollen sie von Neuem versuchen, zu ihren Kameraden zu stoßen.

Da das Unwetter und die Finsterniß doppelte Wachsamkeit erheischen, indem beides das Herannahen des Feindes deckt, hat der junge Korporal, welcher die Mannschaft befehligt, selbst die Wache übernommen. Den Kolben seiner Flinte auf der Erde, den Ellbogen auf das Rohr gestützt, steht er vor dem Thore der Meierei. Seine schlankte Gestalt reckt sich, er horcht gespannt in die Ferne, aber nichts erreicht sein Ohr, als das Geheul des Sturmes.

Während seine Leute im tiefsten Schlummer liegen, denn die fürchterliche Anstrengung der letzten Tage hat ihnen die Augen zugeedrückt, denkt der junge Mann an den Jammer seines Vaterlandes. Die Dörfer sind öde, die Felder liegen wüst, Kinder, Greise und Frauen sind mit dem, was sie tragen konnten in die Wälder geflohen; Kranke und Verwundete schleppten sich neben ihnen her.

Wilden Schmerz für das sinkende Vaterland im Herzen, verdammt mit der Waffe im Arm vor der Uebermacht der Feinde zu fliehen und sich verstecken zu müssen, welch' fürchterliche Lage! Aber was sind dreißig Mann gegen ganze Bataillone.

Was litt bei diesem Gedanken der sonst so muthige junge Lancier! Plötzlich hört er eine leise, klagende Stimme seinen Namen rufen. Ein freudiges Beben

durchfliegt ihn, denn er kennt diese Stimme, es ist die Theresen's, des Meiers Tochter.

„Korporal, seid Ihr's?“ fragt sie in der Nähe.

„Ja, Therese, ich bin es,“ antwortet er, indem er auf sie zuschreitet.

Er schlingt seinen Arm um sie und drückt seine Lippen auf den kleinen Mund des reizenden, siebenzehnjährigen Kindes, das ihn, in aller Unschuld seines Herzens liebt.

Wie hatte Therese in so kurzer Zeit Liebe zu Landri fassen können? Das war einfach. Als die Soldaten in den Meierhof eintraten, hatte sich einer von ihnen eine Freiheit gegen das Mädchen erlaubt, der Korporal diktierte dem Schuldigen sofort eine Strafe. Therese hatte mit tiefer Dankbarkeit auf ihren Vertheidiger geblickt und um Gnade für den Schuldigen gebeten, die der Korporal auf ihr Bitten gewährte. Dann hatten sie einige Worte mit einander ausgetauscht und später einen Händedruck gewechselt, wobei sich Beide tief in die Augen geschaut. Zu dem Alter von siebenzehn Jahren verschenkt ein Mädchen leicht sein Herz einem schönen jungen Mann. In dieser Zeit kennt man den Winter nicht mit seinen Stürmen, nicht den Herbst mit seiner grauen, nebelhaften Luft, es existirt nur der Frühling mit seinen Blumendüften und seinem süßen Vogelgesang. Noch hatten sich die jungen Leute nicht ohne Zeugen gesehen, jetzt, in der tiefen Stille der Nacht, wo kein menschliches Auge wacht, wo selbst die Wolken das Licht der Sterne verhüllen, jetzt schwindet die Schen und innig schmiegt sich Therese an die Brust des geliebten Mannes.

Und Landri? Vergessen ist der Feind, vergessen der Jammer des Vaterlandes, vergessen die augenblickliche Gefahr, seine Liebe füllt seine Seele. Aber das junge Mädchen erinnert sich der Wirklichkeit, einer fürchterlichen Wirklichkeit.

„In einer Stunde, vielleicht in wenigen Augenblicken“, flüstert sie beugend, „wird man Dich und Deine Kameraden fangen.“ Nach Athem ringend, fährt, sie fort: „Mein Vater und meine Brüder haben Euch um sich selbst zu schützen, dem Feinde verrathen. Man schickte mich in meine Kammer und ich hörte Vater und Bruder vorher von Euch flüstern. Mir ahnte Gefahr, ich lauschte und erfuhr so, daß sie Euch, Eure Landsleute verkauft. Einer der Brüder blieb als Pfand in

den Hanten der Preußen. Ich sprang aus dem Fenster, schlich durch die Nacht hierher und nun, mein Landri, rette Dich."

"Dank, tausend Dank, Geliebte," stößt der junge Korporal hastig hervor, indem er Therese an seine Brust drückt, noch einen Kuß, dann eilt er zu dem Lager seiner Mannschaft.

Mitternacht ist vorüber, alle Vorkehrungen zur Vertheidigung sind getroffen. Die Scheune ist leer, die dreißig Mann Lanciers sind in dem Wohnhause blockirt, der Meier und dessen Sohn streng bewacht.

Der Korporal liegt am Thor auf der Erde; das Ohr geneigt; das Auge kann die Finsterniß nicht durchdringen, aber den Schall der Schritte wird ihm das gefrorene Erdbreich zutragen.

Er springt auf.

"Achtung!" flüstert er, "seid tapfer Kameraden, es lebe Frankreich!" Dann wirft er einen Blick tiefer Verachtung auf die im Flur des Hauses bewachten Verräther und sagt:

"Ja, Elende, wir werden gerecht sein, im Fall wir unterliegen."

Eine dunkle Masse bewegt sich gegen die Meierei, die in völligem Dunkel und tiefem Schweigen liegt.

Die Herannahenden sind ein Zug preussischer Infanterie, der wie Therese richtig erlauscht, kommt, um ohne Geräusch dreißig Mann Lanciers in ihrem tiefem Schlaf zu überrumpeln und zu Gefangenen zu machen. Jetzt treten sie in den Hof der Meierei ein und stehen, einem leisen Befehl des Offiziers lauschend, kaum 20 Schritt von dem Wohnhause entfernt. Dreißig Kugeln schlagen in die Mannschaft, tödten oder verwunden und reißen so eine fürchterliche Bresche in die Reihen.

"Verrath, Verrath", ruft der Offizier und dringt vor, um den Feind zu fassen, doch eine zweite Salve läßt das Herannahen an das Haus als unmöglich erscheinen. Während die Preußen, von denen nur noch die Hälfte kampffähig ist, eine völlig ausgesetzte Position auf dem Hofe einnehmen, sind die Franzosen im Hause gedeckt und senden ihre Kugeln durch kleine, künstlich geschaffene Oeffnungen durch Mauern und Dach auf ihre Feinde.

Muth und Zorn über den Verrath treiben die tapferen Preußen vorwärts, der junge Offizier ist einer der Vordersten, er erspäht eine Lücke, die zur Beobachtung in der Hausthür angebracht, kaum fünf Schritt von dieser entfernt drückt er sein Pistol ab. Er vernimmt den leisen Schrei einer Frau, diesem folgt sofort ein Schuß, er sinkt in die Knie.

Der Fall des Anführers lähmt mit einem Schlage den Muth des Häufchens bis hierher mit Todesverachtung vorgehender Preußen; einen Blick des Schreckens auf ihren Lieutenant werfend, senken sie die Gewehre. Dieser Augenblick wird auch ihnen verhängnißvoll, denn so nahe dem Hause gerückt, fehlt kein Franzose sein Ziel.

Die wenig Ueberlebenden ergreifen jetzt die Flucht, die Thür der Meierei öffnet sich, die Franzosen jagen dem Feinde nach.

Landri, von Pulverdampf geschwärzt, tritt, die breite Brust von einem Seufzer der Erleichterung gehoben, vor die Thür, er will nach dem kühnen Preußen schauen, der, den Seinen das Beispiel von Muth und Energie gebend, von seiner Kugel zu Boden gestreckt wurde. Er liegt vor ihm; die Knöpfe seiner Uniform

hat er aufgerissen, ein Bildchen, das auf seinem Herzen ruhte, hat er erfaßt und drückt es jetzt an seine Lippen. Das Haupt des jungen, schönen Offiziers fällt hintenüber, er ist todt.

Der Korporal küßt sein Köppi.

"Der Tod eines Braven," flüstert er leise, "Gott sei seiner Seele gnädig." Er blickt sich, nimmt das kleine Bild, das ein reizendes, lachendes Mädchenantlitz zeigt, legt es auf die von Blut überströmte Brust des Offiziers und schließt darüber Hemd und Uniform.

Was kümmert ihn der fliehende Feind, was die Todten und die stöhnenden Verwundeten, jetzt füllt seine Seele nur ein Gedanke, das Wiedersehen Therese's, des kühnen Mädchens, das ihn und die Seinen rettete.

Er wendet sich zurück in's Haus, dessen Vorflur durch Lichter erhellt worden ist.

Auf der Schwelle stockt sein Fuß. Ausgestreckt auf den Steinfliesen liegt Therese, verwundet, sterbend. In wahnsinnigem Schmerz stürzt Landri an ihrer Seite nieder und nimmt den süßen Körper der Geliebten in seine Arme.

"Therese," schluchzt er, "Therese, sieh, ich bin es, Dein Landri."

Ein inniger Blick verklärt das Antlitz der Sterbenden, dann nehmen die großen, schwarzen Augen den Ausdruck tiefer Traurigkeit an und leise flehen die bleichen Lippen: "Landri, laß meinen Tod die Schuld des Vaters sühnen."



Tanzweise.

Fröhlich durchschwebend
Heitere Jugendzeit,
Bierlich erhebend
Fußschnellen Wechselreit,

Zum herzenerfreuenden Reigen verbunden,
Dem Tanz euch ergebend,
Wieget und schwingt euch in festlichen Stunden.

Umschwung ohn' Ende
Wandelt die Fuß in Laß;
Nach Walzers Weude
Plaudert in süßer Raß.

Da glänzen die Augen wie lenzliche Sonnen,
Wenn darunter behende
Ein Lachen entsprudelt Rothmündleins Bronnen.

Ach! daß so schnelle
Stumm wird der Reigen Ton,
Rasch, wie die Welle,
Spiel ist und Tanz entflohn!

Doch, sankt euch in Nacht auch der blendende Schimmer;
Mit freundschaftlicher Helle
Wärmt herzliche Freunde wohl Herzen für immer.

Dr. Eugen Schwetschke.



Für Kinder-Erziehung.

Man erzieht bei Kindern doppelt leicht und sicher ein verträgliches, frohes und glückliches Wesen, wenn man in die kleinen, unbedeutenden Zwistigkeiten der Kinder nicht eingeht, kein langes Hin- und Herreden in Scene ruft, oder salbungsvolle Vorstellungen macht. Das Beste ist es, mit klarem, besonnenem Blick ihren Sinn auf etwas anderes Anziehendes zu lenken. Rasch hellen sich da die zürnenden Gesichtchen wieder auf und keine Spur von Uebelwollen bleibt im Herzen der kleinen Besiegten zurück.

Ähnlich verhält es sich mit dem körperlichen Schmerz der Kinder. Es ist darum größtentheils die Schuld der Erwachsenen, wenn die Kinder beim geringsten körperlichen Schmerz, beim Fallen, Schneiden, Brennen u. so wehleidig und ungeduldig sich gebenden. Ursprünglich thun das richtig geleitete Kinder nie, sie zeigen vielmehr eine uns Großen als Vorbild dienende Geduld, Beherrschung sogar und Heiterkeit, immerhin eine beneidenswerthe, dem Kindesalter bevorzugt zugetheilte Reigung, sofort die Lichtseite der Lage zu erfassen.

Ich habe es öfter beobachtet, daß Kinder gar nicht weinen oder jammern, wenn sie fallen oder sich stoßen, sobald man es nicht zu beachten scheint oder gleich einen keitern Scherz, ein munteres Liedchen oder irgend einen Gegenstand zum Fesseln der Aufmerksamkeit bei der Hand hat. Meistens genügt ein kurzes Wort, z. B. Hops — Plumps — da liegt er! u. s. f. Selbst unser eigenes Kinderreimen: „Um'falle — s' Müsli g'fange“ erbt sich segensreich fort und zaubert ein beherztes Lächeln auf die flüchtig enteilende Schmerzensmiene.

Sehr heilsam ist es auch, wenn man die Kinder gewöhnt, Blut, Wunden, Quetschungen u. ohne ein Gefühl des Ekels ruhig als etwas ganz Natürliches mitanzusehen. Im Allgemeinen thun dieses die Kinder von selbst, sobald noch kein verkehrter, gegentheiltiger Einfluß der Umgebung sie irre gemacht hat. Tägliche Erfahrungen bestätigen es. Und nicht nur die Ärzte, sondern vor Allem die Eltern und die betreffenden Kinder selbst wären dadurch mancher Sorge, mancher Bemühung enthoben, denn Furcht und Nervenauflagerung verschlimmern immer doppelt das Uebel, während Ruhe und frischer Muth schon an und für sich kräftige Heilmittel sind. Auch hierin bleibt es wahr: „Die Wäpung trifft überall das Rechte!“

Frau Martha in Wiesbaden.



Für unsere Frauen.

Die unangenehmste Frage. Man schreibt uns aus Paris: Vor einigen Tagen wurde die bekannte Schauspielerin des Gymnasetheaters, Mlle. Desclauzas, als Zeugin in einem gegen ihren Schwager eingeleiteten Prozesse wegen Bigamie vernommen. Der

Vorsitzende richtete die gebräuchlichen Fragen nach Namen, Stellung und Alter an die Dame. Bei der letzteren machte dieselbe ein bitterböses Gesicht. Der Präsident wiederholte streng: „Ihr Alter, mein Fräulein?“ Mlle. Desclauzas erwiderte: „Mein Alter, Herr Präsident, mein Alter? Aber das Alter einer Dame theilt man der Öffentlichkeit nicht mit, besonders wenn diese Dame dem Theater angehört.“ Schließlich, indem sie die Stimme etwas dämpfte, sagte sie hinzu: „Nun wohl, ich habe sieben und . . . zig Jahre.“ Hiernach machte sie ruhig ihre Aussage, die übrigens für den Prozeß von keiner Wichtigkeit war. Dieser Zwischenfall erinnert an die sehr humoristische, aber nicht galante Art und Weise, wie ein inzwischen verstorbener Vorsitzender einer Kammer des hiesigen Buchpolizeigerichtes die weiblichen Zeugen zu verhören pflegte. Wenn eine Dame vor die Schranken trat, um auszusagen, beehrte sich der Präsident, sie zuerst nach ihrem Alter zu fragen. Nachdem er die Antwort hierauf erhalten, fügte er lächelnd hinzu: „Jetzt meine Dame, schwören Sie die Wahrheit zu sprechen. Wie heißen Sie? Welches ist Ihr Beruf?“ — Nur überaus selten bemerkten die Zeuginnen dieses ungalante „Jetzt“.

Der „Junge Mädchen-Club“ und der „Club der Wittwen“. Die Nouvelle Revue veröffentlicht den Bericht eines ihrer Correspondenten über die „Homes“ von Neu-England. Darin finden sich auch bemerkenswerthe Details über die Frauenclubs und Frauenvereine der Vereinigten Staaten. Besonders ist es der „Junge Mädchen-Club“ und der „Club der Wittwen“ in Boston, der die Leser interessieren dürfte: „Boston besitzt hunderte von Clubs und Frauen-Vereinen; aber das ist keine besondere Eigenschaft dieser Stadt, vielmehr ist es typisch für die amerikanischen Sitten und Gewohnheiten überhaupt. Schon als halbe Kinder, faun daß sie die Schule verlassen haben, thun sich die jungen Mädchen zu Clubs zusammen. Sie vereinigen sich, mietzen irgend ein Lokal und halten dort Reden. Unter den philanthropischen, politischen, philosophischen, archäologischen, humanistischen und pädagogischen Frauenvereinen erscheint mir der botanische Club als der interessanteste. Ich habe dort außerordentliche und scharfe Debatten, die schwierigsten lateinischen Namen von rosigten Lippen vernommen. Ich gestehe, daß ich mir in Wirklichkeit recht unwissend im Kreise dieser Amerikanerinnen vorkam, die vor keiner Untersuchung zurückscheuen. Wo sind die Frauen bei uns in Frankreich, die, ohne zu lächeln oder zu spotten, ein Thema wie „die Bewegung der Luft im Rhizom“ behandeln könnten? In baulicher Beziehung ist Boston weniger alltäglich als die meisten amerikanischen Städte, die beinahe Schachbrettern gleichen und man hat dort sogar das Vergnügen, ein paar krumme Straßen auffinden zu können, die wie diejenigen des alten Europa aussehn. In Washington-Street, — denn alle Städte der Union besitzen ihre Washington-Street — befindet sich ein ganz origineller Frauen-Verein: „The Widows Club“. Dort bespricht man die Verdienste der Todten, die man mit denen der Lebenden vergleicht. Man tröstet sich gegenseitig entweder durch neue Hoffnungen oder durch heroische Entschlüsse. Gelegentlich sieht man auch einander bei in Unglück und Armuth und diese Seite der Vereinigung ist schön und selten genug, um die komische weitzumachen.“

Der Kuß als Heilmittel. In weitesten Kreisen ist man heutzutage wohl von der Gefahr überzeugt, die unter Umständen das Küssen mit sich bringt; können doch die verschiedensten Krankheitserreger auf diese Weise von Person zu Person übertragen werden. Ein englisches Fachblatt aber hat es für nöthig gefunden, eine Umfrage über den Gegenstand unter „hervorragenden“ Ärzten und Ärztinnen zu halten und hat darauf die verschiedensten Antworten erhalten, von denen einige besonders interessante die folgenden sind: Dr. R. Kerr hält eine mit dem Kusse verbundene Gefahr für möglich, trotzdem „das Küssen so lange besteht und bestehen wird, wie die Welt.“ Andere Ärzte legen der Frage keine Wichtigkeit bei. Mrs. Louisa Atkins zweifelt an der allgemeinen Uebertragung an Krankheiten durch Küsse; Dr. A. E. Bridger aber erblickt im Küssen einen gesundheitsfördernden Akt, da derjenige, welchem verdauungsbefördernde Mikroben fehlen, solche durch Küssen erwerben kann. Das englische Journal gratulirt dem Arzte zur Entdeckung eines Heilmittels gegen Verdauungsschwäche, welches vor andern den Vorzug habe, angenehm zu sein. Vielleicht wird das Küssen von nun an in England wahrhaft „populär“ werden, vorausgesetzt, daß sich die gesundheitsfördernden Bakterien vorzugsweise auf den Lippen des jugendlichen und hübschen Theiles der Bevölkerung aufzuhalten gelieben.



